Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 3 (1908)

**Heft:** 11

**Artikel:** Die Wohnungsnot der Armen! : wo ist Hilfe?

Autor: A. L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-349879

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Corkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20 ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion: Margarethe Saas-hardegger, Bflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. Breis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 | Jahr

(Im Einzelverkauf kostet bie Rummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen an die

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Jürich

## Cs werde Licht!

Ich will meine Stimme erheben Und rufen, daß man es weit höre: Wer nicht arbeitet, der soll nicht leben! Der Beift, der heut' herricht, ift eine Schmach den Menschen Und eine tiefe Schande den Bölfern; Sein Gift frift um fich wie der Rrebs.

Sie (die Herren) haben sich fteinerne Balafte gebaut, Und aus allen Eden pfeift der Betrug heraus. Wenn der Arbeitsmann vorbeigeht, Er weiß nicht warum, aber er ballt die Sand gur Fauft. Leopold Jacobn.

## Die Wohnungsnot der Armen! Wo ist Hilse?

Motto. Bor einigen Jahren ftand jenes große Bebaube nur auf bem Papier, und borher mar es nur eine 3dee.

Unter den zahlreichen Mißständen und Beschwerden, unter denen das Proletariat in der kapitalistischen Welt zu leiden hat, steht mit an erster Stelle das Wohnungselend.

Wohl haben namhafte Sozialpolitiker aller Richtungen auf die schweren sozialen, hygienischen und ethischen Schäden hingewiesen, denen die breiten Massen des Volkes unter dem Drucke dieser Wohnungsmisere ausgesetzt sind, aber weder Staat noch Kommunen besinnen sich auf ihre Pflicht, um diesem sozialen Uebel-

stande zu Leibe zu gehen. Mittel für den Militarismus sind zwar immer genug vorhanden, und darüber hinaus finden auch die anmaßenden Geldbarone aller Art die Befriedigung ihrer Sonderansprüche. Aber die berechtigten Ansprüche und Forderungen der Arbeiterklasse, durch deren Tätigkeit erst jene Mittel eigentlich geschaffen werden, finden feine Berücksichtigung.

Die Gemeinden, die in erster Linie berufen wären, auf dem so wichtigen Gebiete des Wohnungswesens die Initiative zu ergreifen und eine großzügige Wohnungspolitik zu befolgen, haben fast ausnahmslos versagt. In den Gemeindeparlamenten find es immer wieder die haus- und grundbesitzenden Klassen, welche jede Regung nach fruchtbringender, positiver sozialer Arbeit im Keime ersticken — weil eben die Privat= interessen der Grundbesitzer die Oberhand haben.

So bleibt denn der arbeitenden Klasse nichts anderes übrig, als sich selbst zu helfen. So wie sie den Konsum von täglichen Gebrauchsartikeln organisiert hat, so organisiere sie sich zu Baugenossen= schaften, um für ihre Mitglieder preiswürdige, geeignete Wohnungen herzustellen.

Selbst Häuser zu bauen!

Sind derartige soziale Werke erst im Gange, so wird es dann auch leichter sein, den Staat und die Kommunen zu überzeugen, daß da Subventionen besser

angelegt sind, als für Aarberger Zuckerrüben Aktionäre. Da es nicht möglich ist, im Rahmen eines kleineu Auffațes alle Details für eine geeignete Baugenossen= schaft zu geben, so seien für heute unsern Genossen und Genossinnen nur einige Thesen zur Diskussion gestellt:

Der Baugenossenschaft soll den Wohnungszweck sobald wie möglich und in möglichst großem Umfange erfüllen.

Es ist seitens der Genossenschaft umfangreicher Grundbesitz zu erwerben, die Erbauung von Wohn-häusern, a) hauptsächlich mit kleinen Wohnungen, d) Wohnungen mit gemeinsamem Haushalt, in eigener Regie auszuführen, die Wohnungen an alle Genoffenschaftsmitglieder zu einem Preise zu vermieten, der lediglich die Verzinsung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals, die Verwaltungskosten und die für die Instandhaltung der Gebäude nötigen Kosten dectt.

Die Genossenschaft bezweckt, außer der Vermietung gesunder preiswerter Wohnungen, die Verteilung der Lebensmittel durch räumliches Zusammenrücken der Mitglieder billiger zu gestalten und durch planmäßige Errichtung der Duellen der leiblichen und geistigen Versorgung inmitteu je eines Wohnviertels das leibliche und geistige Wohl seiner Mitglieder zu fördern.

Jedes Mitglied hat einen Genossenschaftsanteil von 100 Franken zu erwerben, der in Raten zu 5 Fr. gezahlt werden fann.

Gewiß, diese Thesen sind sehr primitiv und werden je nach den Verhältnissen und Bedürfnissen ausgebaut werden müffen.

Mögen sich nun alle diejenigen Genossen und Genossinnen, die sich für solche Projekte interessieren, die Angelegenheit unter sich und in den Sektionen zur Sprache bringen.

Viele Köpfe werden viele gute Gedanken fassen, und vereinte Kräfte werden die guten Vorschläge ausführen.

A. L.

Die Menschen, die große Teile des Erdbodens besitzen, sind durchaus nicht in der gleichen Lage, wie die Besitzer von bloßem Privateigentum an Gütern.

Privateigentum an Gütern beschränft nicht die Tätigkeit und den Fleiß der Menschen und das Wohlbefinden der Bolksgemeinschaft, wie es das Grundeigentum tut, und deshalb glaube ich und bekenne, daß im Prinzip eine zwangsweise Crpropriation durchaus berechtigt und gesund sei.

Gladitone.

## Ueber Taktik.

Eine legitime Inkonsequenz begehen diesenigen, welche zu gleicher Zeit die Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit leugnen und dann doch ganze Klassen verurteilen.

Die Verantwortung für die Vergangenheit und die Gegenwart auf die letzten Vertreter der Wahrheit von gestern, welche zu einer Unwahrheit von heute wird, abzuwälzen, ist töricht, wie es töricht war, die französischen Marquis dasür zu köpfen, daß sie nicht Fakobiner waren; ja es ist noch schlimmer, weil wir uns nicht mehr rechtsertigen können wie die Fakobiner, nämlich durch einen naiven Glauben an unser Recht und unsere Gerechtigkeit.

Man muß deshalb den Eigentümern und Kapita-Listen gar nicht zu beweisen suchen, daß ihr Besitz etwas Sündhaftes, Unsittliches, Ungerechtes sei, sondern man muß ihnen zeigen, daß die Unsinnigkeit ihres Zukurzgekommenseins den Besitzlosen bewußt geworden ist.

11. 28. Büricher.

#### An die

# Mitarbeiter d. Schweiz. Heimarbeitausstellung.

Die Schulbehörden der Stadt Zürich haben in zuborkommender Weise der Ausstellungskommission Loskalitäten für die Schweizerische Heimarbeitausstellung im Hirsche ngrabenschen Zürich I zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich darf durch die Ausstellung der Schulbetrieb in keiner Weise gestört werden. Die Dauer der Ausstellung muß deshalb möglichst mit der der Sommerserien zusammensallen, welche am 12. Fuli beginnen.

Vor der Ausstellung müssen die eingelieferten Gegenstände mit den Angaben durch die Statistische Kommission nach den Bestimmungen des Reglements geprüft und sodann katalogisiert werden. Die eigenklichen Ausstellungsarbeiten nehmen dazu noch erhebliche Zeit in Anspruch. Zedenfalls muß die Ablieferung der Gegenstände zwei Monate vor der Eröffnung der Ausstellung abgeschlossen werden.

Bir bitten deshalb dringend, die Sammelarbeiten jo viel als immer möglich zu beschleunigen und bald zum Abschluß zu bringen.

Als Ablieferungstermine für die Gegenstände sind bestimmt

1. 7	für	die	Betle	idungs	branc	he		17.	api
				chnitle				24.	,,
3. 7	Für	die (	Stroh	und R	eorbiv	arenin	dustrie	1.	Ma
4.	für	die	Leben	S= uni	Ger	iugmit	tel=		
	in	dust	rie ur	id gra	ph. &	ewerb	e	5.	"
5. 8	Für	die	Leder	industr	ie			5.	,,
6. 8	für	die	Textil	industr	rie			10.	"
7. 5	Für	Die	Uhrer	iindust	rie	Section (Medical	**EFT *****	17.	diam's wilder

Die Ausstellungsgegenstände müssen und ed ingt bis zu den besagten Terminen eingeliefert werden, wenn die Ausstellung rechtzeitig eröffnet werden soll.

Die Einlieferung kann jetzt schon beginnen. Alle Sendungen sind fran tiert an das Generalsekretariat der Schweiz. Heimarbeitausskellung, Alosbachstraße 104, Zürich V, zu richten. Jedem Gegenstand muß der ausgefüllte Fragebogen so beigegeben sein, daß Verwechslungen unmöglich sind.

Für alle weiteren Auskünfte wende man sich an

das Generalsekretariat.

Zürich, den 25. Februar 1909

Der Generalsekretär:

Sak. Lorenz.

## Feuilleton.

## Die Fran von Stein.

Auf Stein bei Rassau lebte die herrin der Burg in ernstem Witwentum und hatte ihre Söhne so trefslich aufgezogen, daß sie um ihrer ritterlichen Sitte geachtet waren überass. Auch ihre Töchter waren wohlgeraten, so daß zur rechten Zeit sich Ritter fanden, die sie auf ihre Burgen holten und wohlberaten waren.

So kam es, daß am sechzigken Geburtstag einer so beglückten Mutter sechs Ritter auf der Burg zu Nassau in Eintracht beieinsander saßen, zwei Söhne und vier Cidame, die frohen Sinnes angekommen waren, den Freudentag zu feiern. Da gab es eine klingende Tafel, und derweil nacher die Enkelkinder im Burghof ihre hellen Spiele hatten, saßen in dem Saal bei ihr die jungen Elternhaare und erzählten von dem Glück, das jedem anders, doch allen aleicherweise zugekommen schien.

allen gleicherweise zugekommen schien. So aab es in der Burg ein rechtes Fest, sowie es selten Menschenkinder finden, und als die Nacht gekommen war und längst die Enkel schliefen, ein jedes mit dem Kuß der alten Mutter auf die Lippen, und die Kinder beieinander um ihren Stuhl daziaßen, darum sie Rosen und Vergißmeinnicht gewunden hatten; da stand der Burgkaplan zu ihrer Rechten auf und sprach mit wunderschönen Worten von dem Glücke, das als ein Segen Gottes ihren Lebensweg mit Freiddenblumen reicher bestreut habe, als hier die Wände und die Tasel darin prange. Und wie ihr jeder Wunsch geraten sei, so das man schon nach kleinen Sorgen forschen müsse, damit das Glück nicht übermütig scheiner da sah die Frau nach ihren Kindern, wie alle ihr das eigene Glück mit glänzenden Augen verdanken wollten, und eine tiese Wehmut siel ihr ins Herz nach ihrem eigenen Glück. Und während der Kaplan noch weiter sprach von Gottes Gnade, da dachte sie an ihre Jugend, und wie die Sorge lange Jahre um alle, die da frohen Sinnes saßen, ihr eigen s Glück beiseite geschoben hatte wie ein Reil, der immer dreiter wurde, sodaß sie schließlich von sich selbst kaum etwas wußte, und ihres eigenen Ledens fast vergaß. Nun aber, wie salle das Glück auf ihren Lippen hatten, das längst an fremder Liebe hing, da siel die Sehnsuch übere eigenen Lede ihr ins Herz. Wie wenn ein Measch in köstlichen Gedanken bei einem Wasser steht, darauf die Wellen emsig sließen, und dann — ein Wind fällt dar